

Zur Verlängerung der Rekrutenschulen

Autor(en): **Schindler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **76=96 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

regimenter, ein Regiment leichter F. Art., Genietruppen etc.) vorgesehen, die dem Kampf „die Flamme ihrer Begeisterung und den Zuschuß ihrer Tapferkeit“ zu geben haben.

Diese Taktik des Draufgehens hat ihren Ursprung außer in den bereits genannten Momenten mehr psychologischer Natur in der Berücksichtigung des wahrscheinlichen Kampfgebietes in einem ev. Kriege. Man erkennt, daß die im Verhältnis zum Manöver und zum Stoß etwas geringe Bewertung des Feuers der Ueberlegung entspringt, daß Italien, gegen wen es immer auch sei, wenigstens für die erste Zeit den Krieg im Gebirge zu führen haben werde und daß dort die große Rolle nicht das Material zu spielen habe, sondern sichere Führung, rasche Aktion, Ueberraschung und Ueberrumpelung. Dazu braucht es aber in erster Linie eine Truppe mit offensivem Geist, mit guter Lunge und soliden „Sprunggelenken“ und erst in zweiter Linie die Masse von Feuerwaffen. Durch diese stark unterstrichene Einstellung soll verhindert werden, daß durch das Warten auf Materialeinsatz, auf die Aktion der technischen Mittel, uneinbringliche Zeit verloren gehe.

Daher ist der Geist dieser Reglemente nicht so sehr der, Richtlinien für das taktische Handeln zu geben, als vielmehr, großen Offensivgeist zu pflanzen, die Moral über das Material, den Menschen über die Maschine zu stellen, weil den Kampf schließlich doch der Mensch, „il piccolo uomo“ entscheide.

Es erscheint einleuchtend und begründet, daß ein Land, welches auf Führung des Gebirgskrieges angewiesen ist, den Hauptanteil an der Kampfführung der Intelligenz und Initiative der Führung, dem kühnen Geist und der körperlichen Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit der Truppe zuweist und nicht dem Material, das im Gebirgskrieg hin wie her, vor allem aber zu Beginn desselben, oft zu spät kommt.

Zur Verlängerung der Rekrutenschulen.

Von Hauptmann *H. Schindler*, Kdt. I/68.

Die Redaktion der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung hat im Leitartikel „Gründlichkeit und Initiative“ (Nummer vom 15. April) in überzeugender Weise die militärischen Gründe dargelegt, die für die Verlängerung der Rekrutenschulen um einen Wiederholungskurs sprechen, ohne jedoch näher auf die Schwierigkeiten einzugehen, die die Neuordnung mit sich bringen wird.

Die Stellungnahme einzelner Truppenoffiziere gegen die Verlängerung wird auf das Mißtrauen gegenüber dem Instruktionskorps und auf das Bestreben, im Wiederholungskurs möglichst große Bestände zu haben, zurückgeführt.

Wir glauben nicht, daß diese Gründe bei der Mehrzahl der Gegner der vorgeschlagenen Verlängerung ausschlaggebend sind. Es ist vielmehr die Verminderung der Zahl der Unteroffiziere in den Wieder-

holungskursen und die vermehrte Belastung der Offiziere, die uns dazu führen, die Verlängerung abzulehnen.

Für die Rekruten würde die Verlängerung kein wesentliches Mehr-
opfer bedeuten. Immerhin ist zu sagen, daß der Verdienstausfall —
und das bedeutet der Dienst für die meisten Rekruten — leichter zu
ertragen ist, wenn er sich auf zwei Jahre verteilt als wenn er auf einmal
kommt. Die Gefahr, eine Stelle zu verlieren, ist auch größer bei 79
Tagen Abwesenheit als bei 67 Tagen im einen und 13 Tagen Abwesen-
heit im nächsten Jahr.

Schlimmer liegen die Verhältnisse bei den Unteroffizieren. Es
ist wohl ausgeschlossen, zu den heute verlangten $21+12+67 = 100$
Tagen Unteroffiziers- und Rekrutenschule noch weitere 12 Tage Dienst
hinzuzufügen, da eine so lange Dienstleistung die Bereitwilligkeit der
Leute, Unteroffiziere zu werden, noch mehr vermindern würde.

Man wird deshalb die heutige Unteroffiziersschule von $21+12 = 33$
Tagen wieder auf die Dauer von 21 Tagen zurückführen, dafür aber die
gewonnenen 12 Tage der Rekrutenschule anhängen. Durch diese Lösung
werden aber die Unteroffiziere entsprechend schlechter ausgebildet vor
die Rekruten treten. Die Verlängerung der Unteroffiziersschule um
einen Wiederholungskurs wurde nach dem Kriege doch gerade deshalb
durchgeführt, weil die dreiwöchige Ausbildungszeit als ungenügend
erkannt worden war.

Selbst bei dieser Verkürzung der Unteroffiziersschule wird sich
die Verlängerung der Rekrutenschule sehr nachteilig in den Kompagnien
auswirken, da ein weiterer Jahrgang Unteroffiziere für die Wieder-
holungskurse weggenommen wird, was bei den geringen Unteroffiziers-
beständen unserer Kompagnien unzulässig ist. Die Korporale werden
nur noch 5 Wiederholungskurse mit der Kompagnie machen, da einer
als Rekrut und einer als Unteroffizier in der Rekrutenschule geleistet
werden muß.

Für die Sulbalternoffiziere und besonders für die angehenden
Kompagniekommandanten bedeutet die verlängerte Rekrutenschule
eine wesentliche Mehrbelastung.

Ein neu ernannter Leutnant, der die Rekrutenschule als Rekrut,
die Unteroffiziersschule und Rekrutenschule als Korporal, die Aspiran-
tenschule und schließlich die Rekrutenschule als Leutnant absolviert
hat, hat bei normaler Rekrutenschule 316 Tage, aber bei verlängerter
Rekrutenschule und verkürzter Unteroffiziersschule 340 Tage geleistet.

Die Mehrleistung von 24 Tagen ist deshalb nicht leicht tragbar,
weil durch diese 24 Tage gerade die langen Dienste noch länger ge-
macht werden.

Man vergesse auch nicht, daß durch die verlängerten Rekruten-
schulen den Banken und ähnlichen Gesellschaften Mehrleistungen zu-
gemutet werden. Trotzdem nämlich die jungen Leute nach Absolvierung
der Schulen sich in der Regel zur Weiterbildung ins Ausland begeben
und dadurch ihrer Firma verloren gehen, haben diese Institute bisher

ihren jungen Angestellten die militärische Weiterbildung ermöglicht. Verlangt man nun von den Firmen, daß sie ihren Angestellten noch längere Dienstleistungen gestatten, so werden sie vielleicht ihr bisheriges Entgegenkommen nicht mehr beibehalten.

Der angehende Hauptmann hat heute $21+67 = 88$ Tage Unteroffiziers- und Rekrutenschule zu bestehen. Wenn man diesen langen Dienst auf 100 Tage verlängert, so wird man damit manchem tüchtigen Oberleutnant die Hauptmannsschule verunmöglichen. Je größer die Verantwortlichkeit eines Wehrpflichtigen in seinem zivilen Beruf ist, umso schwieriger wird es ihm sein, lange Dienste zu leisten. Viel eher kann er die gleiche Anzahl Dienstage in mehreren kurzen Diensten leisten. Verantwortliche Leute müssen zwei bis drei Wochen abwesend sein können, ohne daß ein Geschäft oder Gewerbe darunter leidet, aber zwei bis dreimonatige Abwesenheit eines verantwortlichen Chefs kann wegen der dann mangelnden Initiative und mangelnden Kontrolle einem Geschäft oder der Abteilung eines solchen schwer schaden. Wenn man einen dreimonatigen Dienst noch um zwölf Tage verlängert, so vermehrt man die beruflichen Schwierigkeiten des Wehrpflichtigen in selbständiger oder sonst verantwortlicher Stellung viel mehr, als wenn man beispielsweise die zwölf Tage einem Wiederholungskurs anhängen würde.

Wenn die Rekrutenschulen aus Gründen der Gefechtsausbildung um einen Wiederholungskurs verlängert werden sollen, so müssen wir uns klar sein, daß wir die Zahl der wiederholungspflichtigen Unteroffiziere stark vermindern und von den Offizieren wesentliche Mehrleistungen verlangen. Wir fürchten, daß wir damit die Zahl der selbständigen Kaufleute und Akademiker im Offizierskorps noch weiter vermindern werden.

Grundsätze für die Organisation der Drahtverbindung in der Artillerie.

Von Major *Nicola*, Instr.-Offizier der Artillerie.

Die Grundsätze für den Aufbau des artilleristischen Verbindungsnetzes haben sich seit der Einführung der Uebermittlung durch den Draht in keiner Weise verändert. Vor allem wurden die *technischen* Grundlagen geschaffen, die Fertigkeit im Bau und Unterhalt der Leitungen und des Materials. Das Gebiet war in den letzten 10 bis 15 Jahren neu und recht umfangreich, so daß man durch den technischen Teil vollauf absorbiert war. An taktische Anforderungen dachte man nur so weit, daß man sich der gegnerischen Sicht und Verletzbarkeit zu entziehen suchte.

Als Gewohnheitsregel gilt, daß die Drähte auf möglichst *direktem* Weg gezogen werden, und zwar:

- a) von der Batteriestellung zum Kommandoposten des Batteriekommandanten;